Ueber die Aufhebung
alles
Land- und Seehandels
mit Frankreich,

und

über die daraus für die übrigen Staaten,

besonders

für Deutschland

entspringende sehr heilsame Folgen.

1794.



Die neue sogenannte französische Republik ist im wahren und eigentlichen Verstande kein Staat, sondern eine große Gotteslästerer = Räuber = und Mörderbande. Ihre Grundlage ist Umsturz der Thronen, Auflösung aller Standesverhältnisse, Mord der Fürsten, und Könige, und Ausrottung der Religion. Das Prinzipium ihrer Thätigkeit, ist Willkühr und Gewalt. Ihr Ziel ist Despotismus, und Tyranney durch List und Stärke, und ewige Unsicherheit alles Personal = und Realeigenthums der Menschen. Eine solche Bande bestürmt geradezu die ganze Menschheit. Alle Könige und Fürsten, und alle Völker versündigen sich offenbar an der Menschheit selbst, und an Gott, wenn sie nicht mit vereinter Kraft diese Bande von Ungeheuren ganz zu zernichten trachten, und es ist Hochverrath wider die Menschheit, wenn einer auftritt, und sich erfrecht, die Fortdauer der neufränkischen Religionsstürmer = Räuber = und Mörderbande auf irgend eine Art zu begünstigen, und wenn er dies gar thut, um seine Geldbegierde zu befriedigen, und sich durch Verbindungen mit jener Bande auf Gefahr der Menschheit zu bereichern, so verdient er den lauten verzehrenden Fluch des ganzen menschlichen Geschlechts, und die gerechte Rache Gottes!!

Eine jede Handelsverbindung mit Frankreich ist Wohlthat, welche zur Erhaltung dieser gräulichen Demokratenbande etwas beyträgt. Keine einzige solche wohlthätige Verbindung müssen andere Nationen mit Frankreich fortsetzen. Alle Ausfuhr nach Frankreich, und alle Einfuhr aus Frankreich muß ohne Unterschied bey allen an-

 dern

dern Nationen eingestellt werden; alles Verkehr mit Frankreich muß aufhören. Die mörderische Demokratenbande muß keine Bedürfnisse von andern Staaten erhalten, und keines ihrer Produkte, und keine Arbeit ihrer Hände in andern Staaten absetzen können.

Gewiß wird dadurch die Verlegenheit der gemeinen Volksklassen in Frankreich die größte, da sie nichts anders vor sich sehen, als unter den schmählichsten Leiden, in welchen sie durch einen allgemeinen Mangel gerathen, eines langsamen erbärmlichen Todes sterben zu müssen. Diese schreckliche Verlegenheit ist unausbleiblich, wenn aller Handel aller fremden Nationen mit Frankreich aufgehoben, oder unterbrochen wird. Wenn nun von den europäischen Mächten den Franzosen zugleich die Versicherung ertheilt wird, ihnen den Handel ganz wieder zu eröffnen, und ihnen eine monarchische Konstitution zu garantiren, in welcher sie alle unter dem Schuß der Gerechtigkeit die uneingeschränkte Freyheit des Gebrauchs alles ihres Eigenthums ungehindert genießen, alle begünstigende Gelegenheiten, und Beförderungsmittel zur Veredlung ihrer moralischen, und physischen Kräfte, und zu Vervielfältigung ihrer Genießungen finden, auf ewig aller Vexationen räuberischer Finanzkünste, und also sowohl der Verpachtungen, als der Regien, entlediget seyn, und in der gerechtesten Gleichheit nur nach Verhältniß ihres wahren Einkommens ihre Staatsbeyträge auf die einfachste Art entrichten sollen: so werden sie zuverläßig, um sich aus jener bejammernswürdigen Verlegenheit gesetzt zu sehen, und einer solchen beglückenden Konstitution theilhaftig zu werden, sich mit den fremden Staaten wider die demokratischen Ungeheuer vereinigen, und sich ihrem Erbmonarchen mit Freuden unterwerfen.

Freylich

Freylich wird, wie es die Kaufleute aller Länder thun, auch die Klasse der deutschen Kaufleute, besonders in den Seestädten die Unterbrechung des deutschen Handels mit Frankreich sehr ungern sehen. Hamburg wird sich allerdings wider die Verbote des Seehandels sträuben: es bietet alle seine, und seiner Schriftsteller Kräfte auf, um dem deutschen Reiche einbilden zu wollen,

erstlich, daß diese Handelsverbote, und die Erschwerung des Seehandels mit Frankreich nicht vermögend wären, das Volk der Neufranken in eine wahre dringende Verlegenheit zu setzen, und daß der Pöbel Frankreichs durch diese Verbote dennoch nimmer auf den Gedanken gerathen würde, sich wiederum einen König zu setzen, um den Frankreich bekriegenden Mächten ihren Willen zu thun;

zweytens, daß diese Verbote den Verfall der deutschen Gewerbe nach sich ziehen, und gar Murren, und Empörung der Arbeiter in den deutschen Provinzen veranlassen müßten;

drittens, daß die deutschen Landbauer mit dem Vorrathe, den ihnen die Erndte dieses Jahres gewährt habe, durch solche Verbote in große Verlegenheit kommen würden; daß endlich

viertens, die in Deutschland ergangenen Verbote der Ausfuhre der Lebensmittel nach Frankreich, die Engländer dazu berechtigen würden, auch in ihren künftigen Kriegen die Lebensmittel, diesen so wichtigen Gegenstand der nordischen Nationen, zur Kriegs-Contrabande zu machen.

Allein

Allein es besteht alles nur in Blendwerken, was man hier für Hamburgs Kaufmannschaft, und den deutschen Seehandel sagt. Die Oberhäupter der deutschen Staaten aber sind gewiß viel zu weise, als daß sie sich durch dieselben sollten täuschen lassen. Sie werden erst alles aufs genaueste, und von allen Seiten her in Ueberlegung ziehen. Der Verfasser dieses Aufsatzes will die Sachen in ihrer wahren lichtvollen Simplizität darstellen, und dadurch die gefährdevollen Absichten des kaufmännischen Geistes völlig anschaulich machen.

Was den ersten Punkt anbetrifft, daß die Handelsverbote der europäischen Staaten das neufränkische Volk nicht in eine wahre dringende Verlegenheit setzen, und dadurch auf den Gedanken bringen würden, sich wiederum einen König zu setzen, um den Frankreich bekriegenden Mächten ihren Willen zu thun: — so ist der Verfasser dieser Schrift vom Gegentheile so vollkommen überzeugt, daß er es mit der grösten Evidenz zur Beschämung des kaufmännischen Wuchergeistes, und zu Darstellung des großen Nutzens der Handelsverbote des deutschen Reichs und der übrigen europäischen Mächte allen aufmerksamen redlichen Denkern empfindbar machen zu können hoffet.

Das erste Verbot ist das Verbot der Ausfuhr der Lebensmittel nach Frankreich. In der That bauet Frankreich für seine Einwohner bey weitem nicht genug Lebensmittel, sondern mußte bisher gemeiniglich eine ansehnliche Menge Korn von Ausländern kaufen. Für 25 Millionen Menschen sind wenigstens zwey und sechzig und eine halbe Million Pariser Septiers, jeder an Weizen 240, und an Rocken 220 Pfund schwer, nothwendig, wenn sie sich alle sättigen, und keinen Mangel an Nahrung

rung empfinden sollen. Die Franzosen rechnen bisher selbst gar drey Septiers auf jeden Menschen im Durchschnitte: Frankreich, welches $26{,}950\frac{1}{2}$ französische Quadratmeilen enthält, hat überhaupt in seinem Areal bey $104\frac{1}{2}$, oder in voller Zahl 105 Millionen Morgen zu 48,400 königlichen Quadratschuhen, und unter diesen höchstens nur 60 Millionen Morgen Ackerland. Zwanzig Millionen werden davon zu Wintergetraide, Weizen, und Rocken gebraucht. Wenn auch all dieses Land wirklich bestellet wird, so ist die Totalproduktion von einem jeden Morgen im Durchschnitt dennoch nicht größer, als drey Septiers mit Innbegriff der Saatfrucht, und also 60 Millionen Septiers im Ganzen. Da nun die letztere wenigstens $\frac{2}{3}$tel Septier auf den Morgen beträgt, so macht dies für die 20 Millionen Morgen Winterfelder bey $13\frac{1}{3}$ Millionen Septiers Aussaat. Werden diese von dem ganzen Erwachse der 60 Millionen Septiers abgezogen, so bleiben $46\frac{2}{3}$ Millionen Septiers zum Verbrauch für den Menschenunterhalt übrig, und es fehlen also $15\frac{1}{3}$ Millionen Septiers, oder etwas über 791,000 Hamburger Lasten. Soviel beträgt das jährliche Deficit an Weizen und Rocken zu Brodkorn für 25 Millionen Menschen in Frankreich, welches für $6\frac{1}{3}$ Millionen Menschen die nothwendige Bedürfniß ist.

Man hat die wichtigsten Gründe zu behaupten, daß auch in diesem 1793ten Jahre, wo nicht das ganze Deficit, doch gewiß der größte Theil desselbigen in Frankreich Statt findet. Denn obwohl die Erndte in den meisten europäischen Ländern ergiebiger gewesen ist, als seit mehrern Jahren her, so läßt sich dies doch von Frankreich fürs Ganze gar nicht sagen, weil erstlich seit dem Anfange der Revolution die Landkultur in den Provinzen wegen der durch die Schwärmerey entstandenen Unthätigkeit, und wegen der aus dem Geldmangel entsprungenen

genen Verringerung der Kulturauslagen merklich abgenommen hat, und hat abnehmen müssen, und weil zweytens — der Religionsspötter, und der Unglaubige mag immer hierbey lachen, so viel er will: er wird die göttliche Wahrheit doch noch zu seinem Schrecken erfahren, — Länder, deren Einwohner mit ihrer Brüder Blute die Erde verunreinigen, wie Frankreich gethan hat, dadurch nothwendig unfruchtbar werden und den Mördern weniger Segen geben.

Wenn nun aber für 6 und mehrere Millionen — man setze auch nur für 2 bis 3 Millionen — Menschen in Frankreich das nöthige Brodkorn fehlt, und die Zufuhr aus andern Ländern nicht statt finden kann: so muß wohl hierdurch die größte Verlegenheit des französischen Volks entstehen. Der Wohlhabende und Reiche wird aus Furcht, Noth zu leiden, aufkaufen, was er kann; er vertheuert also auch das Getraide, das da ist. Der Minderwohlhabende und Arme kann seine Erforderniß nicht bezahlen, und kann sich also auch nicht mehr satt essen; und mehrere Millionen, für welche gar kein Getraide da ist, können gar nichts erhalten, wenn sie es auch bezahlen könnten, und müssen hungern, und im Elende sterben. Das schreckliche Gefühl dieses Mangels, dieses Elendes, und des drohenden jämmerlichen Todes bewegt das Volk zum Aufruhr, und zu fürchterlichen Ausbrüchen seiner Wuth gegen die Reichen, und Wohlhabenden, und selbst gegen die Obrigkeiten. Können diese nun wegen gänzlich unterbleibender Zufuhre des Getraides aus fremden Ländern keinen Rath schaffen, so wird wegen dieser einreissenden Hungersnoth die Wuth des Pöbels immer größer, und die Reichen, und Wohlhabenden, und die Obrigkeiten kommen in immer größere Gefahr. Diese allseitige Verlegenheit bewegt gewiß den größten Theil des Volks, Arme und Reiche, den

Frank-

Frankreich bekriegenden Mächten ihren Willen zu thun, und einem Könige sich wieder zu unterwerfen, um nur durch Freylassung der Zufuhre des Korns aus andern Ländern Brod zu erhalten, und dem jämmerlichsten Tode zu entgehen. Die That bestätigt es auch in Frankreich hinlänglich. Seit der Revolution hat der Pöbel schon oft wegen Brodmangels die größten Gewaltthätigkeiten an den reichen und wohlhabenden Bürgern ausgeübt, und viele sind dadurch so gedrängt worden, daß sie den Wunsch, lieber unter einem Könige wieder zu leben, laut genug geäussert haben. Die übrigen, wo nicht alle, doch zuverläßig die meisten, werden es auch thun, und es wird eine allgemeine Stimme sich für einen König erheben, wenn die Neufranken sehen, daß nicht die geringste Zufuhre von Lebensmitteln aus andern Staaten mehr statt finden kann, wie es wohl bisher noch geschahe. Schon sehr viele Soldaten sind von den Truppen der Neufranken zu den Armeen der Alliirten übergegangen, um aus dem Mangel sich heraus zu reissen, den sie fühlen mußten. Wenn die übrigen Mächte nur streng darauf sehen, daß den Franzosen keine Lebensmittel von aussen her zugeführt werden können, so wird auch die Desertion unter den französischen Truppen immer größer werden. Bisher hat die Barbarey den südlichen, und Nordamerika den westlichen und nördlichen Küsten Frankreichs Korn zugeführt, und mancher europäische Staat, auch selbst deutsche Seestädte, haben den Neufranken immer noch Lebensmittel zugebracht. Wenn England, Holland, Spanien und Neapel, und andere Seestaaten diese Zufuhren auf der See verhindern, wenn sie das Getraide der Barbarey, und der nordamerikanischen vereinigten Staaten an sich kaufen, und bis zum Gebrauch in Magazinen aufschütten, und die europäischen nach Frankreich segelnden Handelsschiffe ohne Unterschied, und ohne Schonung nehmen, und die Schiffer

 sowohl,

sowohl, als die Eigenthümer der Schiffe, und der Lebensmittel mit empfindlichen Strafen belegen, und ihnen ihre Handels- und Schifferrechte entziehen; so wird die Absicht der europäischen Mächte wider Frankreich gewiß erreicht werden.

Die Verlegenheit der Neufranken wird nun allerdings durch das zweyte Handelsverbot noch mehr vergrößert, wodurch die auswärtigen Mächte nach aller Möglichkeit den Franzosen alle Materialien ihrer Gewerbsamkeit, und alles Geld vorenthalten. Von den Materialien verdienen besonders diejenigen bemerkt zu werden, die nicht allein vielen Arbeitern Verdienst schaffen, sondern auch Kriegsbedürfnisse sind. **Messing, Eisen, Kupfer, Bley, Holz, Pech, Theer, Leder** gehören vorzüglich hieher.

Die Neufranken können bey ihrer itzigen ausserordentlichen Zerstreuung, und wenn ihnen die Lebensmittel fehlen, und wenn es ihnen an Gelde gebricht, ihre Eisen- Kupfer- und Bleywerke nicht hinlänglich bearbeiten, und es muß ihnen bald an allen diesen Nothwendigkeiten ganz fehlen, wenn die fremden Staaten, und darunter auch Deutschland, die Ausfuhre derselbigen nach Frankreich verbieten. Lange wird es nicht dauern, daß sie den Mangel dieser Produkte nur zu sehr empfinden werden. Selbst dies, daß sie alles alte Bley und Eisen, und alles alte Messing, und Kupfer, und die Glocken sogar, zusammen schmelzen, muß die Verlegenheit des Volks erhöhen, und ihm die Augen öffnen, seine traurige Lage unter der Regierung des Konvents wahrzunehmen. Einige Schriftsteller mögen sagen, was sie wollen, so ist es nur zu gewiß, daß die Neufranken durch die Verbote der Ausfuhre der gedachten mineralischen, und andern Produkte aus Deutsch-

Deutschland und den übrigen europäischen Staaten nach Frankreich sowohl in Absicht auf ihre Kriegsbedürfnisse, als auch in Absicht auf ihre Fabriken und Gewerbe in eine Verlegenheit gesetzt werden, die sie zur Verzweiflung und zur Wuth gegen die Urheber der unglücklichen Revolution reitzet, und zur Nachgiebigkeit gegen die wider Frankreich verbundenen Mächte auffordert, zumal, wenn ihnen von den Letztern die ächte beglückende monarchische Konstitution zugesichert wird.

Es ist nicht ein aufs höchste getriebener Haß gegen Frankreich, wie ein gewisser Schriftsteller aus Unverstand, und ohne Zweifel dem geldgierigen Kaufmanne zu gefallen, schreyet, daß Deutschland und die übrigen europäischen Nationen den Neufranken die Materialien zu ihrer Gewerbsamkeit nicht wollen zukommen lassen: es ist Weisheit, und Gerechtigkeit. Eine Gotteslästerer- Räuber- und Mörderbande, die selbst Könige mordet, und den Völkern ihre Regentenfamilien auszurotten lehrt, muß nach Gerechtigkeit und Weisheit in den zerstöhrenden Mangel an allen Nothwendigkeiten gesetzet werden, wenn sie nicht anders überwunden werden kann. —

Bey dem zweyten Punkte, daß die Sperrung des deutschen Handels mit Frankreich für Deutschlaud selbst den empfindlichsten Schaden wirke, verdient zuförderst folgende allgemeine Antwort genauest beobachtet zu werden. Gesetzt, es wäre wahr, daß die Verbote des Handels mit Frankreich dem Interesse der deutschen Landleute und Fabrikanten, und Handwerksleute ganz zuwider wären, und daß auch die Kaufleute mancher Städte Millionen dadurch entbehren müßten. Ist denn aber dieses Uebel, wäre es auch unvermeidlich, und wäre ihm gar nicht abzuhelfen, größer, oder nur eben so groß, als

das Uebel, eine mächtige Bande von Religions= und Königsstürmern, Räubern, Mördern und grausamen blutdürstigen Ungeheuern zu versorgen, und aufrecht zu erhalten, und alle Völker in die Gefahr zu setzen, von dem zerstöhrenden Sinne dieser Bande angesteckt zu werden, und früher, oder später auch solche Gräuelscenen zu eröffnen, als die Neufranken gethan haben? Wer Menschengefühl hat, wird hier **nein** ausrufen, und dagegen laut behaupten, daß es für die menschliche Gesellschaft unendlich besser sey, daß die Landleute, die Fabrikanten, und besonders die Kaufleute Millionen weniger einnehmen, und **dadurch** die neufränkischen Ungeheuer zu Grunde richten helfen, als daß sie durch eine größere Geldeinnahme von Millionen jene Bande der neufränkischen Ungeheuer unterstützen, ernähren, und zu neuen Gräuelthaten stärken, und die Sicherheit aller übrigen Staaten untergraben. —

Wenn aber auch die Hamburger und andere Kaufleute durch die Handelsverbote wirklich verhindert werden, die Millionen zu gewinnen, die sie sonst bey der Freylassung des Handels mit Frankreich würden gewonnen haben, so verdienen sie mit ihren Klagen darüber schlechterdings nicht gehört zu werden. Sie haben nach ihrer herrschenden Geldbegierde durch ihre Wucherkünste, und Agiotagen bisher den größten Theil der baaren Gelder, und des Goldes und Silbers, das sonst zirkuliren würde, theils in ihre Kassen und in ihre Banken gezogen, und zum Verderben der Staaten darinne aufbehalten, theils auf ihren übertriebenen Luxus verwendet. Sie haben das Gold und Silber durch ihre Wucherkünste zu solchen Preisen in die Höhe getrieben, daß sie von den Regenten der Staaten nicht erkauft, und in die Münzstädte gezogen werden können. Sie haben den Fürsten, und den

Völ=

Völkern durch ihre Meisterschaft, die sie über die Preise, und Verhältnisse der edlen Metalle und der Münzsorten bisher allen Gesetzen zuwider heimlich und öffentlich ausübten, und noch immer ausüben, nur um sich zu bereichern, unermeßlichen Schaden gethan. Wenn sie nun sogar bey der itzigen traurigen Lage Europens, da durch die unzähligen Gräuelthaten, und durch die zerstöhrenden Grundsätze der Neufranken, alle Thronen umgestürzt, alle Regenten, und ihre Familien gemißhandelt, und jämmerlich ermordet und alle obere Stände der Gesellschaft aufs grausamste zertreten zu werden, in Gefahr kommen, dennoch, um sich noch mehr zu bereichern, den französischen Ungeheuern zur Erhaltung und Stärkung ihrer mörderischen Exsistenz Brod, und Verdienst, und Reichthum schaffen, und sich über die weisen, und gerechten Handelsverbote der Regenten beschweren wollen; so machen sie sich der schreyendsten Ungerechtigkeit schuldig und verdienen mit Verachtung abgewiesen zu werden. Nur der gerechte, und edelgesinnte Kaufmann, der itzt gern seinem Geldgewinne entsagt, um durch Einstellung seines französischen Handels die neufränkische Königsmördergrube aushungern zu helfen, verdient die Achtung der Welt, und die Protektion der Mächtigen.

Was die **Handwerksleute** und **Fabrikanten** betrifft, so muß ein Unterschied gemacht werden unter denen, welche bereits durch ihre Industrie, und den Absatz ihrer Waaren sich ein baares reines Vermögen erworben haben, und unter den Arbeitern, welche sich mit ihrer Händearbeit nur kümmerlich nährten, und nichts weiter vor sich brachten. Mit jenen ist es, wie mit den Kaufleuten. Ihr bisheriger Erwerb schaffet ihnen ihr Auskommen, wenn sie auch gleich durch die Aufhebung des Handels mit Frankreich auf einige Zeit den Vortheil entbehren

behren müssen, den sie aus diesem Handel würden gezogen haben. Die armen Handwerker und Fabrikenarbeiter aber sind allerdings in ganz andern Umständen, welche alle nur mögliche Rücksichten verdienen. Wenn diese Leute durch die Unterbrechung des französischen Handels wirklich in die traurige Lage des gänzlichen Arbeit= und Brodmangels versetzt werden sollten, so würde es gewiß keine Ungerechtigkeit seyn, die reichen Kaufleute und Geldhändler in den Land= und besonders in den Seestädten zu einer hinlänglichen Hilfsabgabe für diese dürftige Klasse ohne alle Schonung anzuhalten, da sie es hauptsächlich sind, welche die armen Arbeiter so drücken, daß sie nichts für sich erwerben können, sondern nur zu Bereicherung der Kaufleute arbeiten müssen. Die kaufmännischen Wucherkünste sind bekannt genug, und wer hierinn den hartherzigen unmenschlichen Kaufmann, wie ihn der preußische Oberkonsistorialrath **Zöllner** in seinen Briefen über Schlesien rc. mit Recht nennet, recht verabscheuen und mit **Zöllnern** ein lautes Wehe wider ihn rufen lernen will, der darf nur die Stelle im zweyten Theile der gedachten Briefe S. 89—91 nachlesen. —

Allein die Behauptung der kaufmännischen Schriftsteller, daß die deutschen Fabrikanten, und Kaufleute durch die Sperrung des Handels mit Frankreich in eine traurige Verlegenheit gerathen müßten, ist schlechterdings ungegründet. Wenn auch die Arbeiter, welche bisher für Frankreich fabrizirten, nun wegen der Handelsverbothe keine solche Arbeiten mehr für Frankreich verfertigen können, werden sie denn diese, oder andere Arbeiten nicht für andere Länder unter andern für Spanien und Pohlen, für die Levante, und für Amerika? nicht für ihre deutschen Mitbürger selbst verfertigen können? Unter englischer, holländischer, und andrer Mächte Bedeckung werden diese Waaren zur

See

See an die Orte ihrer Bestimmung gut fortgebracht werden können. Werden nicht auch die Kriegsheere der europäischen Mächte viele Bedürfnisse brauchen, die in Friedenszeiten nicht in solcher Menge nöthig sind? Die unzählige Menge Schuh, und Stiefel, Strümpfe, leinen- und wollene Waaren, und Feldgeräthschaften geben den Gerbern, Schustern, Webern, Wagnern, Gürtlern und andern Eisen- und Kupferarbeitern außerordentlich viel Verdienst, den sie sonst nicht hatten. Werden nicht auch dadurch die Arbeiter mehr Geschäfte, und Verdienst bekommen, daß die Einfuhr aller französischen Manufakturwaaren in Deutschland ebenfalls verbothen wird, und daß also die deutschen Verbraucher sich nun an die inländischen Arbeiter wenden müssen, wenn sie was haben wollen? Die Wollen- und Leinen-Manufakturen werden besonders dadurch gewinnen.

In Ansehung der **Landleute** bemerkt der Verfasser, daß es nur die großen Güterbesitzer in Mecklenburg, Hollstein, Pommern, und andern angränzenden Ländern sind, welche Lebensmittel, Weitzen, Rocken u. s. w. in großen Parthien zu verkaufen im Stande waren. Sie haben seit mehrern Jahren solche hohe Preise ihrer Produkte gezogen, daß sie meistentheils in gute Vermögensumstände gekommen sind. Wenn dieselben also auch ihr Getraide nicht nach Frankreich verkaufen, und also auch nicht so hohe Preiße dafür erwarten können, als sie bey der Freyheit der Getraideexportation nach Frankreich ziehen würden, so werden sie sich dennoch gröstentheils darüber beruhigen können. Noch sind die Preiße immer so beschaffen, daß die Landwirthschaft dabey aufrecht stehen bleibt. Sehr leicht würde es auch, falls die Preiße des Korns gar zu niedrig, z. E. etwa auf 20, oder gar 16, und 12 Groschen der Berliner Scheffel stehen sollten, geschehen

hen können, daß die Grundbesitzer, und ihre Pächter auf ein Jahr aufschütten, und gewiß mit Nutzen auf eine Aenderung der Preiße warten könnten. Jedoch ist kein zu starkes Fallen der Kornpreiße zu befürchten, weil die Kriegsheere sehr viel Getraide brauchen, und die Bestellung der Felder in vielen Ländern nicht in der gehörigen Ordnung bewirkt werden können.

Es ist daher eine ungegründete blose Vorspiegelung der Kaufleute und ihrer Schriftsteller, daß die Gewerbe in Deutschland zerfallen, und die Landwirthe in die traurigste Verlegenheit würden gerathen müssen, wenn der Handel mit Frankreich nicht frey gelassen, sondern gehemmet bleiben sollte.

Vielmehr wird Deutschland durch die gänzliche Aufhebung des Aus- und Einfuhrhandels mit Frankreich, sein wahres Glück vorzüglich befördern können. Die guten **Weine**, die in den südlichen Gegenden Deutschlandes in so großer Menge, und Verschiedenheit wachsen, werden, wenn die sämmtlichen kriegführenden Mächte die Einfuhr aller französischen Weine verbieten, für Deutschland den Handel, selbst den Seehandel, ausserordentlich erweitern. Die Weinländer werden die Kultur der Weinberge mit allem Fleiße höher treiben; die **Bötticher**, und **Kiefer** werden immer mehr Stav- und Pipen- und anderes Holz zu Fässern brauchen, und die **Eisenfabriken** werden ihren Stabeisen-Vertrieb immer mehr vergrößern. Die **Holzhändler**, die **Holzeigenthümer**, die **Eisenfabrikanten**, und die **Eisenbergwerke** werden ihre Arbeiten, und ihren Gewinn aufs stärkste vermehren.

Wenn

Wenn kein französischer Zucker mehr eingeführt werden darf, so werden die Engländer, und Holländer dieses Produkt aus ihren Kolonien in größerer Menge in Deutschland absetzen. Was davon bisher durch den Seehandel aus Frankreich nach Deutschland kam, das wird nun aus England und Holland kommen. Die **Kupferplatten**, welche Deutschland an Frankreich, und seine Kolonien zu Zuckerkesseln überließ, können nun den Holländern zugeführt werden; auch können in Deutschland selbst mehrere **Zuckersiedereyen** angelegt, und dazu eine große Menge Kupferplatten angewendet, und verarbeitet werden. Die Arbeiten der **Kupferhämmer**, und der **Kupferschmidte** in Deutschland werden nothwendig vervielfältiget werden, und wenn auch der Vertrieb des geschlagenen Kupfers nach Frankreich von Hamburg aus stockt, so wird doch Deutschland nicht den geringsten Schaden, sondern mehr Vortheil davon haben.

Wird die Einfuhr aller französischen **Brandweine** und Liqueurs gänzlich eingestellt, so werden die Deutschen die Anzahl ihrer Brandweinblasen außerordentlich vermehren, und den Vertrieb ihrer Brandweine sowohl aus Wein, als aus Getreide, und andern Früchten zu Lande, und zur See verstärken. Bey den vervielfältigten **Brandweinbrennereyen** gewinnt Deutschland in den beträchtlichen Abgängen vorzügliche Beförderungsmittel der **Viehmastung**, der **Viehzucht**, und des **Viehhandels**, es hat eine weit größere Menge von Brandweinblasen nöthig, wodurch der Gebrauch und die Verarbeitung des geschlagenen Kupfers zum Besten der deutschen Kupferhämmer, und Kupferwerke sich vergrößert; es braucht weit mehr hölzerne Geräthschaften und Fässer, und eisene Stäbe zu Faßreifen, und die Produktion und Verarbeitung dieser Materialien vervielfältigt sich offenbarer zu Deutschlandes Glück.

Wird aller Einfuhrhandel der französischen Waaren bey den übrigen Nationen verbothen, so kann Frankreich keine **Nadeln** mehr in fremde Länder schicken. Die deutschen **Nadelfabriken** werden nun weit mehr Arbeit bekommen, und die Anzahl der Fabriken selbst wird zunehmen. Der dazu erforderliche **Eisen= und Meßingdrat**, der von Hamburg aus nach Frankreich gieng, wird in Deutschland selbst verarbeitet, und die deutsche Industrie und der Nahrungsstand der gewerbtreibenden Klassen nimmt offenbar zu.

So geht es mit allen übrigen Waarenartikeln, die bisher aus Frankreich ins Deutschland und andere europäische Staaten eingeführt wurden. Alle die Geschäfte, welche die Franzosen mit solchen Waaren hatten, kommen nun den übrigen Nationen zu Gute, und die Materialien, welche Deutschland, und andere Länder den Franzosen zu solchen Waarenartikeln lieferten, werden nun von den Deutschen und andern Nationen selbst bearbeitet, wodurch der Flor der Industrie, und der Wohlstand dieser Völker vorzüglich befördert wird.

Der **dritte Punkt** der kaufmännischen Einreden wider die Sperrung der Kornausfuhre nach Frankreich, welcher die Verlegenheit betrifft, die den Landbauern aus dieser Sperre entstehen soll, ist vorher bey der Erörterung des **zweyten Punktes** bereits hinlänglich erwogen und entkräftet worden.

Aber der **vierte** und letzte verdient hier noch besondere Aufmerksamkeit. „Die Engländer sollen durch die in Deutschland itzt erlassenen Verbote der Ausfuhre des Getraides nach Frankreich berechtigt, „und bewogen werden, auch in ihren künftigen Kriegen die Lebens„mittel zur Kriegskontrabande zu machen, und dadurch den nordischen „Nationen einen unermeßlichen Schaden zuzufügen." Allein dies ist eine ausserordentlich gehäßige Sprache, durch welche ein Apologist der

Getraideausfuhr nach Frankreich, ein Mann, der mit Anzüglichkeiten, und Bitterkeiten gegen die Fürsten, und gegen ihre Minister zu unrechter Zeit in so vielen Stellen seiner Schrift hervortritt, und den kaufmännischen Wuchergeist gern zum Rathgeber der Regenten in der großen Handelspolitik machen möchte, die doch so weit über die kaufmännischen herrschenden Maximen, und Künste erhaben ist, den Kaiser, und die Stände des deutschen Reichs zu verblenden, und den giftigsten Saamen des Mißtrauens im deutschen Reiche wider England auszustreuen sich äusserst bestrebet. Der itzige Krieg wider Frankreich wird gewiß kein Normalkrieg für die Zukunft seyn. Er ist ein ganz besonderer Krieg. Er ist ein Krieg, nicht wider einen Staat, sondern wider eine Rotte von Religions- und Gottesfeinden, von Räubern, von Mördern, von Unmenschen, kurz! wider eine Rotte von Hyänen, und Tygern in menschlicher Gestalt, die des Menschenblutes nicht satt werden, und die dem ganzen menschlichen Geschlechte den Untergang drohen. Solche Ungeheuer kann doch gewiß kein rechtschaffener Mensch füttern, und pflegen wollen, damit sie nur noch mehr Kräfte erhalten sollen, die Menschen, und besonders Könige, und Fürsten, und ihre Familien zu zerfleischen. Wider solche Ungeheuer muß allerdings alle Welt aufstehen, auf sie nicht anders, als auf wilde reissende Thiere Jagd machen, sie aller Verbindung mit Menschen, deren sie unwürdig sind, berauben, und sie aushungern. Der Krieg, den die europäischen Mächte wider solche blutdürstige Thiere um des Besten der ganzen menschlichen Gesellschaft willen itzt führen müssen, wird künftig gewiß nicht wieder nöthig werden, wenn die Könige und Fürsten nur den großen wohlthätigen ihrer allein würdigen Entschluß fassen wollen, die einzige wahre Ordnung der Staatsverwaltung, die auf Gerechtigkeit und Menschlichkeit ruhet, einzuführen, und die Anstalten ver-

vorzukehren, welche alle Staaten beruhigen, und die Völker mit der unverletzlichsten Anhänglichkeit an ihre Regenten erfüllen, und zu deren Eröffnung der Verfasser bereits so oft die redlichsten Anerbietungen gethan hat. Es wird also künftig kein Krieg kommen, in welchem England aus Gründen, die itzt statt finden, und so dringend sind, nöthig erachten wird, die Ausfuhre der Lebensmittel, und anderer Bedürfnisse aus den nordischen Staaten zu erschweren; noch weniger aber wird es sich jemals darauf berufen können oder wollen, daß in dem itzigen Kriege wider die französischen Gräuelstifter, Deutschland selbst die Ausfuhre der Lebensmittel nach Frankreich verboten habe. —

Ob und wie weit ein Volk, das künftig mit einem andern, wegen bestimmter Prätensionen, oder besonderer nur die Verhältnisse des einen oder des andern Volks betreffender Ursachen, Krieg führt, welches die göttliche Vorsehung verhüten wolle, befugt sey, die Lebensmittel für Kriegskontrabande zu erklären, und von allen übrigen Völkern zu fordern, daß sie dem feindlichen Volke keine Lebensmittel zukommen lassen, das ist eine Frage, die mit dieser ganz und gar nichts gemein hat:

ob nicht alle Völker ohne Unterschied itzt vollkommen verbunden sind, um des Besten des ganzen menschlichen Geschlechts willen, die französische Mördergrube zerstöhren zu helfen, und allen Handel mit derselbigen aufzuheben?

Der Verfasser bittet Gott inbrünstig, daß er alle Könige, und Fürsten Europens, und besonders auch den Kaiser, und das deutsche Reich durch den Geist der Wahrheit auf seinen Wegen leiten, und über sie alle seines Segens und Friedens Fülle ausschütten wolle. Monarchenwürde ist unverletzbar, weil sie Würde Gottes, des allgemeinen Weltmonarchen im Kleinen für die Menschen ist.